

Wiesenpieper

Anthus pratensis

Wussten Sie, dass der Wiesenpieper bei uns bevorzugt in den höheren Lagen der Mittelgebirge brütet?

Interessantes

Zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst, seltener auch im Winter, ist der Wiesenpieper in offenen Feldluren häufig zu beobachten. Es ist vor allem sein auffälliger „ist-ist-Flugruf“, der dem kundigen Beobachter sofort seine Anwesenheit verrät.

- häufiger, markanter Flugruf „ist-ist-ist“; vollständige Strophen nur im Singflug; von der Singwarte aus ständig wiederholte Einleitungssilben „zi,zi,zi...“
- Legebeginn im Bodennest ab Mitte April häufig 2 ausnahmsweise 3 Jahresbruten, 4-5 Eier, Brutdauer 12-15 Tage, Nestlingsdauer 10-14 Tage
- Nahrung vor allem Insekten und kleine Bodentiere; seltener Sämereien

Porträt

- etwa sperlingsgroß; Streifung auf der helleren Brust zarter; Überaugenstreif weißlich, äußerste Schwanzfedern weiß, Beine fleischfarben bzw. hellbräunlich
- typischer Singflug, steigt zunächst mit kräftigen Flügelschlägen auf, gleitet zum Schluß mit steif gehaltenen Flügeln herab



*Wiesenpieper sind unauffällig gefärbt
(Foto: Alfred Limbrunner)*

Verbreitung und Bestand

Der Wiesenpieper hat über 75% seines globalen Verbreitungsgebietes in Europa. Es liegt in der gemäßigten, der borealen und der Tundren-Zone der Westpaläarkt. Hessen liegt am südlichen Rand des geschlossenen Brutareals. So ist es vielleicht auch zu erklären, dass im Hinblick auf seine Verbreitung ein sehr deutliches Nord-Süd-Gefälle zu erkennen ist. Wenn auch gerade in den letzten 10 Jahren starke Bestandsabnahmen festgestellt wurden, so ist der Wiesenpieper dennoch in den höheren Lagen Nord- und Mittel Hessens in allen ihm zusagenden Lebensräumen regelmäßig anzutreffen. In der Hochrhön, und hier besonders im Roten Moor, zählt er zu den Charaktervögeln, dies trifft auch für die Heidegebiete des Waldecker Uplands, die Hutungen der Hochlagen im Kreis Kassel und die extensiv genutzten Wiesentäler des Lahn-Dill-Kreises zu. Im Südhessischen ist der Wiesenpieper nur sehr seltener Brutvogel.

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

Der Brutbestand in Hessen wird 1997 auf noch max. 1.200 Paare geschätzt. Nur 10 Jahre später liegt er unter 600 Paaren. Wenn auch solche Populationsschwankungen immer unter dem Gesichtspunkt der Lage Hessens am südlichen Verbreitungsrand betrachtet werden müssen, und diese sich bei uns viel stärker auswirken als im Zentrum des Vorkommensgebietes, so liegt die Bestandsabnahme im Trend aller Wiesenvögel.

Nachweis

Der Wiesenpieper ist ein Kurz- und Mittelstreckenzieher, der in den Mittelgebirgslagen Ende März bis Mitte April seine Brutgebiete besetzt. Die Bestandserfassung erfolgt

mittels Zählung singender ♂ (Flug- und Bodengesang), Vögeln auf Sitzwarten und warnenden und fütternden Altvögeln. Die Gesangsaktivität ist im April bis Anfang Mai in den frühen Morgenstunden (bis 4 Stunden nach Sonnenaufgang) am höchsten. Durchziehende Wiesenpieper sind noch bis Anfang Mai in potentiellen Brutgebieten anwesend (wobei die ♂ singen); dies kann zu Fehleinschätzungen führen.

Lebensraum

Der Wiesenpieper brütet im offenen Gelände mit niedriger, gut strukturierter Vegetation. Diese muss dicht genug für die Anlage des Nestes sein, jedoch auch lückig genug für den Nahrungserwerb am Boden. Feuchte Böden werden bevorzugt, obwohl auch trockene Bereiche besiedelt werden können. Eine ausreichende Anzahl von Warten (Weidezäune, Hochstauden, einzelne Büsche u.a.) sollten vorhanden sein.

Hessische Wiesenpieper-Lebensräume in den Mittelgebirgslagen sind extensiv genutzte, feuchte und wechsellässige Standorte mit hohem Grundwasserspiegel in



Der Hohe Vogelsberg bietet hier und da noch geeignete Lebensbedingungen für den Wiesenpieper (Foto: Eric Fischer)

Wiesentälern, Mooren, Hochheiden, Hutten, kurzrasigen Wiesen, Kahlschlägen, lückigen Fichtenschonungen (unter 2 Meter Höhe) mit ausreichend Bodenvegetation und Magerrasen an Hängen oder Wegrändern, besonders wenn diese Heidecharakter haben. Auch Ackerbruten sind bekannt, jedoch finden sich die Neststandorte meist in den grasigen Randstreifen.

Gefährdung

- Hauptgefährdungsursache ist die Vernichtung des Lebensraumes, besonders die Zerstörung der Moore, Entwässerung von Feuchtgebieten, Wiesenumbbruch und Aufforstung von Heidegebieten mit Fichten
- intensive Grünlandwirtschaft mit frühem und häufigem Grasschnitt oder zu starker Beweidung; Veränderung der Pflanzengesellschaften durch hohe Güllefrachten
- zu frühes Mulchen von Stilllegungsflächen und Säumen entlang von Äckern
- Mähen und Mulchen von Grabenböschungen und Dämmen während der Brutzeit
- Nutzungsaufgabe von extensiven Grünlandstandorten (Verbuschung)

Rote Liste der Brutvögel Hessens (2006): Stark gefährdet (Kategorie 2).

Schutz

- profitiert von Extensivierungsprogrammen und der Herstellung und Pflege ehemaliger Brutgebiete
- auf die Wahl der Mahdtermine ist zu achten (für die Erstbrut frühestens Mitte Juni, für die Zweitbrut nicht vor Mitte Juli)
- das Ausmähen von Gräben, Dämmen und Saumbereichen, wo sehr häufig die Nester angelegt werden, ist zu unterlassen bzw. im Zeitverlauf zu managen

Der Wiesenpieper gehört zu den gefährdeten Zugvogelarten nach Artikel 4(2) der Vogelschutzrichtlinie und gehört nach dem BNatSchG zu den besonders geschützten Arten.



Wiesenpieper sind in der Nähe des Brutplatzes sehr aufmerksam (Foto: Alfred Limbrunner)

Herausgeber:



Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:



Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2007